

Im Juli 2001 wurde über die Deutsche Presseagentur ein Offener Brief in den Medien verbreitet, in dem sich Professoren und Wissenschaftler für die Sicherung und den Ausbau von Deutsch als nationale Wissenschaftssprache einsetzen. Deutschsprachige Zeitschriften wie „Umweltmedizin in Forschung und Praxis“ (und damit auch deren Herausgeber und Leser) sind von dieser Problematik unmittelbar betroffen. Wir dokumentieren deshalb den Brief in leicht gekürzter Fassung und präsentieren einige der bisher eingegangenen Reaktionen.

Offener Brief

an die 29 Kultusministerinnen und -minister, Wissenschaftsministerinnen und -minister,
Bildungsministerinnen und -minister der 16 Länder der Bundesrepublik Deutschland

Sehr geehrte Frau Ministerin

Die drei Erstunterzeichner dieses Schreibens und seine 34 weiteren wissenschaftlichen Unterzeichner unterschiedlichster Fachrichtungen beobachten mit großer Sorge die Verdrängung der deutschen Sprache aus dem Wissenschaftsbetrieb unseres Landes durch die englische Sprache.

Wir bitten Sie höflichst, sich dieses Problems anzunehmen.

Wir sehen sonst die Gefahr, dass die originäre sprachliche Basis unseres wissenschaftlichen Denkens und gesellschaftlichen Wissensaustauschs *innerhalb der nächsten 5 bis 10 Jahre verloren geht*. Dies träfe auch die Bedeutung Deutschlands als eines eigenständigen Wissenschaftslandes.

Insbesondere bitten wir Sie um Ihre Aufmerksamkeit für zwei auffallende Trends:

I. Immer häufiger werden große internationale wissenschaftliche Tagungen in Deutschland ausschließlich in englischer Sprache abgehalten – *selbst dann, wenn sie unter rein deutscher Beteiligung oder Verantwortung zustande gekommen sind oder sich an ein überwiegend deutschsprachiges Publikum richten*.

Natürlich ist es zweckmäßig, wenn auf wissenschaftlichen Tagungen, zumal mit internationaler Beteiligung, auch englisch gesprochen wird. Die Folge darf aber nicht sein, dass dabei die Sprache des Gastgeberlandes, bei uns also Deutsch, keine Rolle mehr spielt. Die für Kultur, Bildung und Wissenschaft zuständigen Ministerien stehen in der Verantwortung, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten.

Wir schlagen deshalb vor, dass die Kultusministerkonferenz eine politische Initiative mit dem Ziel ergreift, auf internationalen Tagungen in Deutschland neben Englisch immer auch Deutsch als offizielle Sprache vorzusehen, ähnlich wie dies in Frankreich mit Französisch angestrebt wird.

Da es sich um den Schutz eines Allgemeingutes handelt, sollten die Kosten aber nicht den Veranstaltern angelastet werden. Stattdessen könnten Mitarbeiter des *Bundessprachenamtes* die Simultanübersetzung wichtiger Vorträge und Diskussionen vom Deutschen ins Englische durchführen, sofern deren Autorinnen und Autoren damit einverstanden sind.

II. Ein ebenfalls kritischer Punkt ist die *Veröffentlichungspraxis* und die *Sprache der Lehre* in Teilbereichen vieler Studiengänge. Sehr viele unserer Wissenschaftler veröffentlichen nur noch in englischer Sprache oder werden von den Verlagen *de facto* dazu gezwungen. Des weiteren werden immer häufiger auch schon Grundvorlesungen zu Lasten deutschsprachiger Vorlesungen (auch) auf Englisch angeboten.

Wir möchten Sie daher bitten, gemeinsam mit Ihren Ministerkollegen unter Nutzung der Ihnen zur Verfügung stehenden Steuerungsmöglichkeiten dafür zu sorgen, dass

- **aus Mitteln der Steuerzahler erarbeitete Forschungsergebnisse auch in Deutsch der Allgemeinheit zugänglich bleiben, und**
- **dass das Angebot an deutschsprachigen Lehrveranstaltungen im Grundstudium nicht leichtfertig zu Gunsten englischer Veranstaltungen zurückgedrängt wird.**

Mit beiden Anreizen (I + II) könnte der Wissenschaftssprache Deutsch neben dem Englischen in Deutschland ein gewisses Entwicklungspotential gesichert werden. Andernfalls droht sich bei uns eine isolierte Elite herauszubilden, die kein wissenschaftliches Deutsch mehr schreibt und spricht, sondern nur noch ein fachspezifisches Englisch.

Im Gegensatz zu einer wissenschaftstüchtigen Allgemeinsprache taugt ein nur fachspezifisches Englisch weder für den interdisziplinären und interkulturellen Austausch, noch für den fachlichen Austausch der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit "ihrer" Öffentlichkeit.

Statt der Vernachlässigung des Deutschen als Wissenschaftssprache unseres Landes stehen heute seine Sicherung und sein Ausbau an; es geht uns dabei *nicht* um seine Wiederaufwertung zu einer internationalen Verständigungssprache für Wissenschaftler unterschiedlichster Herkunft und Fachrichtungen.

Wir bitten Sie, sich in der Kultusministerkonferenz beider Probleme anzunehmen und noch im Europäischen Jahr der Sprachen 2001, auch im Hinblick auf Sicherung und Ausbau der Wissenschaftssprachen anderer europäischer Staaten, politisch die Initiative zu ergreifen.

Mit freundlichen Grüßen –
Die Verfasser und Erstunterzeichner dieses Briefes:

Fritz Vilmar
Prof. em.; Dr. sc. pol.,
Soziologe
Freie Universität Berlin

Hermann H. Dieter
Priv.Do., Dr. rer. nat.,
Toxikologe
Dir. u. Prof.,
Umweltbundesamt Berlin

Udo Ernst Simonis
Prof. Dr. sc. pol.,
Professor für Umweltpolitik
Wissenschaftszentrum Berlin

Die folgenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schließen sich dem vorstehenden Offenen Brief inhaltlich an (alphabetische Reihenfolge):

Angerer, Jürgen, Prof. Dr. rer. nat.
 Bachmann, Peter, Prof. Dr. phil.
 Bezzel, Chris, Prof. Dr. phil.
 Bigl, Sigwart, Prof. Dr. med. habil.
 Böhles, Hans-Josef, Prof. Dr. med.
 Dunkelberg, Hartmut, Prof. Dr. med.
 Eife, Rudolf, Prof. Dr. med.
 Eikmann, Thomas, Prof. Dr. med.
 Exner, Martin, Prof. Dr. med.
 Flessner, Axel, Prof. Dr. jur.
 Frimmel, Fritz, Prof. Dr. rer. nat.
 Gamillscheg, Franz, Prof. em., Dr. Dres h.c.
 Gundermann, Knut-Olaf, Prof. em., Dr. med.
 Heinzow, Birger, Dr. rer. nat.
 Henschler, Dietrich, Prof. em., Dr. med.
 Irmer, Harald, Dr. rer. nat.
 Krämer, Walter, Prof. Dr.

Kristof, Walter, Prof. em., Dr. phil. PhD
 Kümmerer, Klaus, Priv.Do., Dr. rer. nat.
 Lang, Hans-Jürgen, Prof. Dr. rer. nat.
 Lehfeldt, Werner, Prof. Dr. phil.
 Luig, Heribert, Prof. Dr. rer. nat., Dr. med. habil.
 Marienfeld, Wolfgang, Prof. em., Dr. phil.
 Mersch-Sundermann, Klaus, Prof. Dr. med.
 Multhaupt, Gerd, Priv.Do., Dr. rer. nat.
 Neumann, Klaus H., Prof. Dr. med.
 Raddatz, Klaus, Prof. em., Dr. phil.
 Sacré, Clara, Dr. med.
 Sauer, Wolfgang, Prof. Dr. phil.
 Schwinning, Edelgard, Prof. em.
 Troge, Andreas, Prof. Dr.
 Weizenbaum, Joseph, Prof. em, Dr. rer. nat.
 Wilss, Wolfram, Prof. em, Dr. Dr. h.c.
 Ziechmann, Wolfgang, Prof. Dr. rer. nat.

Reaktionen auf den Offenen Brief vom 24. Juli

Der Brief fand in Form einer Pressemeldung deutschlandweite Beachtung. Seitens der Adressaten und der mit Kopien versorgten "Mitwisser" erhielten die Initiatoren bisher ausschließlich inhaltlich zustimmende Antworten. Starke Vorbehalte gibt es nur gegenüber staatlichen Maßnahmen zur Stützung und Ausbau der Wissenschaftssprache Deutsch. Was stattdessen getan werden sollte, um der bedenklichen Entwicklung gegenzusteuern, wird leider nicht gesagt.

Das Bayrische Staatsministerium für Unterricht und Kultus z.B. schrieb am 22. 08. u.a.:

"Für den Bereich der Universitäten (...) sind (staatliche) Vorgaben sicher nicht denkbar. Umso mehr ist Ihre Initiative zu begrüßen. Selbstverständlich gehören auch in Deutschland wissenschaftliche Kongresse, bei denen englisch gesprochen wird, und Publikationen in englischer Sprache zum Alltag; eine damit verbundene vollständige Verdrängung des Deutschen wäre jedoch außerordentlich bedenklich. Zu den Fundamenten und Entwicklungsbedingungen jeder Sprache gehört die Wertschätzung, die sie bei den Eliten des jeweiligen Sprachraums genießt." (...)

Der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans-Joachim Meyer, antwortete besonders ausführlich bereits am 3. August 2001. In seinem Schreiben heißt es u.a.:

"(Es ist) besonders bedrückend, dass das Verhältnis der deutschen Gesellschaft zum Englischen in einem hohen Maße von irrationalen Trends beherrscht wird. Das gilt nicht nur für die Albernheiten der Werbung, sondern auch für viele Äußerungsformen der Wissenschaft und der Wissenschaftspolitik. Manchen gilt der Gebrauch des Englischen als Ausweis wahrer Wissenschaftlichkeit. Tatsächlich ist es eher peinlich und lächerlich, wenn Konferenzen und Veranstaltungen um jeden Preis in Englisch durchgeführt werden, auch wenn alle oder die meisten Anwesenden deutsch sprechen. (...) Nicht selten zeugen dabei die Tagungsmottos von einem eher eigenwilligen

Umgang mit der englischen Sprache. (...) Auf Dauer wird es kaum reichen, dass man das Wort Bachelor richtig aussprechen kann, obwohl das bei einigen Leuten auch schon ein Fortschritt wäre. (...) In einer Zeit wachsender Internationalität darf Deutsch nicht auf den Status eines lokal begrenzten Dialektes herabsinken. Dazu wird es aber nur dann nicht kommen, wenn die deutsche Gesellschaft das nicht will."

Das Bayrische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst dagegen will "das Thema zum Gegenstand von Erörterungen im Hochschulausschuss der Kultusministerkonferenz (...) machen", denn der Brief spreche "ein Problem an, das Anlass zu berechtigter Sorge gibt, zumal das Vordringen der englischen Sprache nicht nur das Deutsche als Wissenschaftssprache beeinträchtigt. Die Auswirkungen dieser Entwicklung zeigen sich in allen Bereichen des täglichen Sprachgebrauchs."

Fazit des Berichterstatters (und eines der drei Erstunterzeichner des Offenen Briefes): Viel Öffentlichkeit und von berufener Seite auch unterstützende Worte, insgesamt aber weiterhin Passivität und Abwarten.

Die Konferenz der Kultusminister (KMK) hat sich bis Mitte Oktober noch nicht geäußert. Ist dies nun bürokratische Lässigkeit oder Verdrängen eines Tabu-Themas? Ein nachfassendes Schreiben im Namen aller Unterzeichner des Offenen Briefes wird in diesen Tagen abgeschickt.

Alle Leser dieses Berichtes sind aufgerufen, ebenfalls an die KMK zu schreiben¹, wenn Sie die Grundabsicht des Offenen Briefes für richtig halten.

Hermann H. Dieter
 Umweltbundesamt
 Berlin

¹ Vorsitzende im Jahr 2001: Frau Ministerin Dr. Annette Schavan, Ministerium für Jugend, Kultus und Sport, Postfach 103442, 70029 Stuttgart